

Entstehen und Vergehen eines Mandalas

Vom 6. bis zum 12. November 2010 stellte der Ew. Lama Kunsang anlässlich des zehnjährigen Jubiläums im Songtsen House ein Avalokiteshvara-Sandmandala her und erläuterte dessen Bedeutung. Am 13. November wurde das Mandala zerstört, und der Lama übergab den Sand dem Albrisrieder Dorfbach. Lama Kunsang stammt aus Ngari in Westtibet, hat buddhistische Meditation, Philosophie, Yoga sowie Thangka- und Mandalamalerei studiert und betreibt heute in Frauenfeld ein eigenes Zentrum. Er hat in seinem Leben bereits über hundert Sandmandalas gefertigt.

Thangkas – Rollbilder, die Buddhas, Bodhisattvas, Schutzgottheiten und Lamas darstellen –, sowie Mandalas sind eng mit dem tibetischen Buddhismus verbunden. Das erste religiöse Thangka war ein Bildnis des Buddha Shakyamuni, das in Indien entstand. Es galt als genaues Abbild des historischen Buddha, wie es im Flusswasser erschien, und wies ganz bestimmte Masse auf. Seither sind die Masse in tibetischen und indischen Bildern wie auch bei Statuen genau vorgegeben; hingegen spielt die Ästhetik eine untergeordnete Rolle.

Spätere Thangkas lehnen sich entweder an diesen Prototyp an, oder es sind Bilder, die aus Visionen von Yogis entstanden. Thangkas helfen dem Meditierenden bei der Visualisierung. Auch andere buddhistische Länder wie Thailand oder Japan kennen solche Bildnisse.

Mandalas (tib. Kyil Khor, wörtlich "das, was einen Mittelpunkt umkreist") werden ebenfalls für die Visualisierung verwendet, insbesondere im tantrischen Buddhismus. Sie stellen das Reine Land eines Buddhas dar und sind in diesem Sinn "reine Bereiche", frei von unserer Unwissenheit.

Sandmandalas sind eine spätere Entwicklung und in Tibet seit dem 11. Jahrhundert bekannt. Sie sollen auf den grossen Kagyü-Meister Marpalotsa zurückgehen und sind noch heute eine für Tibet typische Kunstform. Durch ihre wiederholte Erstellung und Präsentation bleiben Sandmandalas als Teil der tibetischen Kultur lebendig.

Wenn Sandmandalas für Initiationen hergestellt werden, arbeiten vier eingeweihte Mönche an ihnen, die vom Ritualmeister die jeweilige Himmelsrichtung zugewiesen bekommen. Bevor das Mandala erstellt wird, werden Opfergaben dargebracht. Niemand ausser den Mönchen darf das Mandala berühren. Sandmandalas können auch für andere rituelle Zwecke verwendet werden. So findet, bevor man den Grundstein zu einem Kloster oder einem Wohnhaus legt, eine Zeremonie statt, bei der die Erdgöttin um Erlaubnis gefragt wird.

Sandmandalas, die zu Dekorationszwecken dienen, kann hingegen jeder Mensch streuen. Der Prozess verlangt kontrollierte Atmung und höchste Konzentration und ist eine gute Gelegenheit zur Meditation. Er beruhigt die Körperwinde, harmonisiert die fünf Elemente und wirkt heilsam und energiespendend.

Das vorliegende Mandala wurde zum zehnjährigen Jubiläum des Vereins Songtsen House nach einem Vorbild aus der Bibliothek des Drikung-Kagyü-Klosters im nordindischen Dehra Dun hergestellt. Die Steine, aus denen der Sand gemahlen wurde, stammten aus Tibet. Das Mandala war Avalokiteshvara (tib. Chenrezig), dem Bodhisattva des Mitgefühls, gewidmet, als dessen Reinkarnation Songtsen Gampo gilt, der Namensgeber unseres Kulturzentrums.

Wie bei den Thangkas sind bei den Sandmandalas die Muster und Masse genau vorgegeben, nämlich so, wie sie der Meister Marpa von den Dakinis, weiblichen Bodhisattvas, erhalten haben soll. Jedes Mandala hat in seiner Mitte ein Zentrum, den so genannten "Boden". Die Farbgebung hängt von der zentralen Gottheit des Mandalas ab. Der weisse Ring im Zentrum dieses Mandalas symbolisiert den Buddha Vairocana. Die Schriftzeichen in den Lotosblütenblättern zitieren das Mantra des Bodhisattva Avalokiteshvara, Om Mani Padme Hum. Vom Zentrum ausgehend öffnen sich vier Türen in die vier Himmelsrichtungen, eine weisse Richtung Osten, eine gelbe im Süden, eine rote im Westen und eine grüne im Norden. Das Zentrum und die vier Himmelsrichtungen symbolisieren die fünf Elemente und die fünf Dhyani-Buddhas (transzendente Buddhas): im Zentrum den Buddha Vairocana, im Osten den Buddha Akshobya (repräsentiert durch ein Vajra), im Süden Buddha Ratnasambhava (Juwel), im Westen Buddha Amitabha (Lotos), im Norden Buddha Amoghasiddhi (flammendes Schwert). Gleichzeitig sind auch die fünf Tugenden dargestellt.

Dieses Mandala hat vier Aussenringe. Der Lotosring schützt den reinen Geist und macht ihn unzerstörbar. Der Vajra-Ring schützt vor Hindernissen. Der Wasserring stabilisiert und reinigt. Der Feuerring entwickelt die Weisheit.

Lama Kunsang und seine Helfer brauchen 40 Stunden, um das Sandmandala zu streuen. Am Ende wurde das Mandala zeremoniell zerstört. Zunächst zog der Zeremonialmeister acht Streifen durch die Mitte des Sandmandalas; dann wurde der Sand sorgfältig in ein Gefäss gewischt. Etwas Sand erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die ihn im Garten oder an einem ihnen wichtigen Ort ausstreuen konnten. Der Rest wurde in der Nähe des Songtsen House dem Dorfbach übergeben. Von dort gelangte er in einen Fluss, dann in den Ozean, wo er allen fühlenden Wesen Segen brachte.

Die Zerstörung des Mandalas symbolisiert die Vergänglichkeit von allem. Vergänglichkeit sei wunderbar, sagt Lama Kunsang. Man stelle sich vor, dass es gestern geregnet hat und heute und morgen und immerdar weiter regnen würde! Die Probleme würden immer gleich bleiben.